

# Musik für Gitarre

## Seite 1

LUYS DE NARVÁEZ (1. Hälfte 16. Jh.)

Diferencias sobre  
„Guárdame las vacas“  
Tres diferencias por  
otra parte

2:35

Canción del Emperador  
Baxa de contrapunto

2:55

1:30

Monika Rost, Gitarre

FERNANDO SOR (1778–1839)

Grand Solo D-dur op. 14

Introduction. Andante – Allegro

7:45

Monika Rost, Gitarre

FERDINANDO CARULLI  
(1770–1841)

Kleines Duo G-dur op. 34 Nr. 2  
für zwei Gitarren

Largo – Rondo. Allegretto poco

5:50

Monika und Jürgen Rost,  
Gitarre

Das klassische Gitarrespiel hat in den fünfziger Jahren in der DDR vor allem durch das Wirken von Ursula Peter und Roland Zimmer an der Franz-Liszt-Hochschule zu Weimar einen bemerkenswerten Auftrieb erhalten. Deren Schüler, das Ehepaar Monika und Jürgen Rost, war in den letzten Jahren auf internationalen Konzertpodien überaus erfolgreich. Sie führen damit eine schöne und zugleich progressive Tradition weiter, die Ende des 18. Jahrhunderts von Weimar aus das Gitarrespiel in Deutschland, ja in Mittel- und Nordeuropa, verbreitete. Herzogin Anna Amalia hatte um 1790 eine Gitarre aus Italien mitgebracht und diese auf Anregung des Komponisten Johann Gottlieb Naumann durch den Weimarer Instrumentenbau-meister Jakob August Otto verbessern lassen.

Die Geschichte dieses Instrumentes, seines Spiels und der dafür bestimmten Kompositionen ist umfangreich und umspannt in Europa wenigstens acht Jahrhunderte. Die Gitarre, seit dem 13. Jahrhundert in Europa bekannt, verbreitete sich im 16. Jahrhundert in Frankreich, danach in Süd- und Westeuropa und spielte im 17. Jahrhundert in Spanien eine besondere Rolle. Die auf vorliegender LP ausgewählten Stücke bieten sowohl geographisch als auch zeitlich einen interessanten Überblick über die Geschichte des Gitarrespiels. Luys de Narváez, Spanier der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist vor allem als Komponist und virtuoser Spieler des der Gitarre verwandten Instrumentes Vihuela (mit gewölbtem Corpus, aber ursprünglicher Lautenstimmung) bekannt. Er stand in höfischen Diensten und begleitete Philipp II. 1549/50 auf Reisen durch Italien, Deutschland und die Niederlande. Seinem umfangreichen Schaffen rühmt man vor allem eindrucksvolle Themen und kühne Passagen bei dichtem Satz und einer angelegten Freistimmigkeit nach. Seine wohl bedeutendste Sammlung von Fantasien, Tanzstücken und Variationen ist der 1538 in Valladolid erschienene „Delphin de musica“, dem auch vorliegende Stücke entnommen sind. Die Diferencias (= Variationen, Veränderungen) sobre Guárdame las vacas“ sind einem Lied gewidmet, dessen Text einer beliebten Tanzweise im Tripeltakt (Springtanz, Nachtanz), der „romanesca“ (der franz. Gaillarde verwandt) unterlegt war. Der Reiz dieser Variationen besteht darin, bei gleichbleibendem harmonischen Gerüst jeweils die melodische Substanz des Tanzes mit Läufen zu umranken und auszuzieren. Eine ähnliche Technik, wenn auch in Form einer großen Fantasie, weist der „Canción del Emperador“ auf, geschrieben nach einer Weise des älteren nordfranzösisch-niederländischen Zeitgenossen Josquin Desprez „Mille Regretz“, die vermutlich zu jenen Liedern gehörte, die der greise Josquin Kaiser Karl V. überreichte, als dieser sich 1520 in den Niederlanden aufhielt. – Einen Einblick in die Virtuosität des spanischen Vihuela-Spiels des 16. Jahrhunderts vermittelt indessen der knappe „Baxa de contrapunto“. Sein merkwürdiger Titel bezieht sich vermutlich auf die rhythmisch akzentuierte Unterstimme (Bass) über die bei gelegentlicher Stimmvertauschung – besonders im vorletzten Abschnitt – virtuose Passagen gesetzt sind. Auch Joseph Fernando Sor (1778–1839) ist Spanier. Als Freund Frankreichs emigrierte der ehemalige Offizier und Verwalter feudaler Ländereien und lebte neben zeitweiligen Aufenthalten in London, Berlin, Moskau und Petersburg vor allem in Paris. Er komponierte mehrere Opern und Ballette. Vor allem aber gilt Sor als einer der bedeutendsten Gitarrekomponisten der Musikgeschichte. Er beherrschte das Spiel dieses Instrumentes so brillant, daß ihn seine Zeitgenossen als den ersten Gitarrespieler rühmten. Das „Grand Solo“ op. 14 zählt zu den Spitzenwerken seiner Kunst. Der gemächlichen Andante-Introduction im tänzerisch schwebenden 6/8 Takt folgt ein breit angelegtes fantasievolles Allegro, in dessen jeweils knapp gefaßten Abschnitten sowohl die akkordischen als auch die ornamentalen virtuellen Passagentechniken des Instrumentes voll zum Tragen kommen. Der variative Charakter der nahtlos aufeinanderfolgenden Teile ist unverkennbar. Freilich folgt der Satz mit der Wiederholung des achttaktigen Eingangsgedankens und seiner

musikalischen Fortführung gegen Schluß des Stückes klassischen Formgesetzen, denen sich auch die harmonischen Bezüge zuordnen, doch bleiben die dem Wesen des Instrumentes entspringenden Gestaltungsmittel die gleichen, die musikalisch die Jahrhunderte miteinander verbinden. Daß die Gitarre auch überzeugend als Ensembleinstrument duettierend einsetzbar ist, beweist das nach ähnlichen Prinzipien komponierte op. 34,2 des ebenfalls in Paris lebenden Italiensers Ferdinando Carulli (1770–1841), der ähnlich wie Sor in seiner Zeit als Gitarre-virtuose und -komponist geschätzt wurde.

Aber auch Komponisten des 20. Jahrhunderts schrieben anspruchsvolle Stücke für die Gitarre, besonders seit der Spanier Andres Segovia (geb. 1893) seit etwa 1910 dem dem künstlerisch-virtuosen Spiel des Instrumentes zur Renaissance verhalf. So vermag Frank Martin (1890–1974) – er zählt zu den markantesten in der Schweiz geborenen Komponisten und lebte nach dem 2. Weltkrieg in Holland – mit den 1933 geschriebenen „Quatre pièces brèves“, den impressionistischen Klangidealen seiner französischen Vorbilder Fauré, Debussy und Ravel folgend, dem traditionellen Ausdruckscharakter der Gitarre gerecht zu werden: Bei Ausnutzung virtuoser Passagen- und Akkordtechnik und durch besonderen Einsatz des Arpeggio im „Air“ und „Plainte“ (Klage) gliedert er die Stücke vorwiegend in variative Abschnitte und verleiht mittels dynamischer und rhythmischer Akzente und Überraschungen jedem Einzelnen seinen besonderen Charakter. Bei Anwendung gleicher Techniken und Formprinzipien, besonders der virtuellen Ornamentierung der durchgängigen Melodieführung, sucht der Spanier Joaquin Rodrigo (geb. 1902) in der, einer weitgespannten Fantasie ähnlichen Komposition „Invocation et Danse“ vor allem spanisches Kolorit einzufangen und lehnt sich dabei an die Tonsprache seines Landsmannes und Freundes Manuel de Falla (1876–1946) an. Rodrigo – seit seiner Kindheit erblindet – zählt zu den international hochgeachteten führenden Komponisten seiner Heimat. – Nicht minder ausdrucksstark erweisen sich die für zwei Gitarren geschriebenen vier „Micro piezas“ des kubanischen Komponisten Léo Brouwer (geb. 1939). Bei Aufhebung tonartlicher Bindungen, durch metrische Verschiebungen bei häufigem Taktwechsel, durch rhythmisch und dynamisch abwechslungsreiche Gestaltung und kontrapunktisch bemerkenswertes Wechselspiel der Partner, durch gelegentliche Stimmvertauschungen und Imitationen lebendig gefaßt, bei unverkennbarem Einfluß des der Improvisation verbundnen Flamencostils spanischen Ursprungs, werden neue Wege gewiesen, die dennoch deutlich markieren, daß sie traditionsverbunden bleiben wollen.

Die Interpreten sind Absolventen der Franz-Liszt-Hochschule Weimar (1967 resp. 68), an der sie seit 1974, resp. 75 als Lehrkräfte für das Fach Gitarre tätig sind. Monika Rost errang den ersten Preis beim internationalen Gitarrewettbewerb von Radio France in Paris 1972, sie ist erste Preisträgerin der Wettbewerbe 1964 in Markneukirchen und Weimar und des internationalen Instrumentalwettbewerbes der X. Weltfestspiele 1973 in Berlin. Jürgen Rost errang gleichfalls Preise bei den nationalen Wettbewerben in Markneukirchen und Weimar und ist erster Preisträger des internationalen Instrumentalwettbewerbes der X. Weltfestspiele.

Beide Interpreten wirken solistisch, in Kammermusikprogrammen und als Duo. Seit 1969 verzeichnet der Katalog der künstlerischen Tätigkeit von Monika und Jürgen Rost neben Rundfunkproduktionen und Fernsehaufzeichnungen in der DDR, der Sowjetunion und im Irak u. a. Auslandsgastspiele in Bulgarien, Frankreich, Italien, Syrien, Polen, in der CSSR, in Ungarn, Schweden und Norwegen. Das Repertoire der das künstlerisch anspruchsvolle Gitarrespiel pflegenden Ehepartner umfaßt Solostücke und Konzerte des 16.–20. Jahrhunderts sowie Kammermusikprogramme verschiedenster Besetzung.

Karl-Heinz Köhler (1981)

## Seite 2

FRANK MARTIN (1890–1974)

Quatre pièces brèves  
für Gitarre (1933)

1. Prélude

2:41

2. Air

1:30

3. Plainte

2:51

4. Comme une Gigue

2:22

Jürgen Rost, Gitarre

JOAQUIN RODRIGO (geb. 1902)

Invocation et Danse

7:41

(Hommage à Manuel de Falla)

Jürgen Rost, Gitarre

LÉO BROUWER (geb. 1939)

Micro piezas  
für zwei Gitarren

5:30

(Hommage à Darius Milhaud)

1. Tranquillo

1:11

2. Allegro vivace

1:50

3. Vivacissimo ma ritmico

1:02

4. (Allegretto)

1:20

Monika und Jürgen Rost,  
Gitarre

Musik- und Tonregie: Eberhard Richter  
Aufgenommen 1979 im Studio Paul-Gerhardt-Kirche,  
Leipzig

Schallplatte und Abtastnadel von Staub freihalten.  
Schallplatten entweder senkrecht stehend  
oder auf ebener Unterlage bis zu 20 Stück  
übereinanderliegend aufbewahren.  
Umgebungstemperaturen über +35 °C vermeiden.

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN BERLIN DDR  
Made in German Democratic Republic

Foto: Barbara Köpfe  
Gestaltung: Gerd Semder  
Lithografie und Druck: VEB Gotha-Druck  
Ag 511/01/81 Verpackung nach TGL 10609